© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Manieren und im Gesang im Allgemeinen sehr gleichen, so fällt es keinem Menschen ein, bei dem zweiten Bau ein neues Paar zu vermuthen, denn selten bietet sich dem Beobachter eine so gute Gelegenheit wie Herrn Rohweder, der mit Sicherheit constatiren konnte, dass die zweite Brut in dem Nistkasten seines Pavillons nicht von dem Paar, das wenige Tage zuvor mit den Jungen abgezogen war, herrührte, denn der Gesang des zweiten Männchens enthielt nichts von dem Gänsegeschrei, das den Gesang des ersten Männchens so auszeichnete.

Schliesslich möchte ich darauf aufmerksam machen, dass kein europäischer Vogel, mag er nun zu den Nestflüchtern oder zu den Nesthockern gehören, seine Nachkommenschaft 3 oder 4 Tage nach dem Verlassen des Nestes preisgiebt; die jungen Nesthocker können sich nach drei Tagen noch nicht einmal selbst nähren, sie müssen aber auch, nachdem sie Nahrung zu suchen gelernt haben, noch längere Zeit von den Eltern geführt, auf Gefahren aufmerksam gemacht und vor Feinden gewarnt werden. Bei den jungen Staaren ist eine Ueberwachung um so nöthiger, weil sie der Nahrung halber offenen, freien Gegenden zugeführt werden.

Der sorgfältige Beobachter wird dann auch stets, sowohl in den kleineren Staargesellschaften wie in den grossen Flügen, die jungen Staare mit den alten, die natürlich die Minderzahl bilden müssen, vereint finden.

Diejenigen der geehrten Leser, die sich für das Brutgeschäft des Staares interessiren, mit mir aber nicht gleicher Meinung sind, möchte ich bitten, den oben erwähnten, beachtenswerthen Artikel des Herrn Rohweder, mit dem ich vollständig übereinstimme, nachzulesen, zugleich aber auch noch einmal genau auf den Staar während seiner Brutzeit achten zu wollen.

Vogelalbino des Hamburger naturhistorischen Museums.

Von **Fr. Böckmann.**

Bevor wir zu den Albino unseres Museums direct übergehen, wäre es wohl angebracht, ein paar Worte über diese interessanten und dabei selten vorkommenden Individuen voran zu schicken. Es sind solche Individuen, denen das Pigment sowohl in den Augen, wie auch in den Federn, Schnabel und Beinbekleidung ganz oder theilweise, je nach dem Grade des Albinismus fehlt.

Unter den Säugethieren ist dergleichen Mangel des Pigmentes an Haut, Haaren und Augen nicht so selten.

Weisse Ratten, Mäuse und Kaninchen mit rothen Augen gehören zu den gewöhnlichen Erscheinungen und kommen in immenser Anzahl vor, doch treten sowohl bei den Säugethieren wie bei den Vögeln, derartige abnorme Farbenabänderungen viel häufiger bei den zahmen und halb wilden Thieren auf, als bei denen, welche in vollkommen wildem Zustande leben, so dass z. B. unser gemeiner Fuchs *(Canis vulpes* L.*)* in weissem Balge und rothen Augen zu den grössten Seltenheiten gehört, wie auch weisse Maulwürfe, Hamster u. s. w. nicht gar häufig vorkommen.

Was nun die Ursache dieser sonderbaren Veränderung in der Farbe und im Habitus der Vögel anbetrifft, so herrscht hier noch ziemliches Dunkel und ist man über dieselbe noch keineswegs einig; ebenso bleibt vor Allem über die Fortpflanzung der an Leukopathie leidenden Vögel in vollkommen wildem Zustande noch Vieles aufzuklären.

Dass sich die Albino in vollkommen wildem Zustande fortpflanzen, bezweifele ich sehr, da eben die wild lebenden Albino stets in der Körperform und Beschaffenheit des Gefieders einen krankhaften Zustand zeigen; bei zahmen Lachtauben, wo das eine Exemplar rein Albino war, ist mir ein Fall bekannt, doch in der Litteratur, die mir zu Gebote stand, konnte ich nur einen Fall finden, wo brütende Albino in wildem Zustand ebeobachtet sein sollen. Es ist dies in der Zeitschrift „Der Zool. Garten" vom Jahre 1866, in dem R. v. Willemoer-Suhm anführt, dass ihm ein Herr S., welcher die Hemlinger Jagd im Holsteinischen in Pacht hatte, mitgetheilt hätte, dass sein Jäger daselbst mehrere Jahre hindurch zwei weisse Elstern (*Corvus pica* L.) beim Brutgeschäft beobachtet habe, die Jungen hätten das Kleid der Alten getragen. Einen dieser Vögel erhielt unser Museum.*)

Es liegt also hier, wie v. W.-S. bemerkt, der erste mit ziemlicher Sicherheit beobachtete Fall einer Fortpflanzung der Kakerlaken im Zustande der Freiheit vor.

Näheres konnte v. Suhm leider nicht in Erfahrung bringen.

Was nun die Eier der Albino anbetrifft, so sollen dieselben kleiner, sowie auch bei farbigen heller in Farbe als die der normal gefärbten sein, welches wieder auf den krankhaften Zustand zurück zu führen wäre.

Es ist auch immerhin nicht unwahrscheinlich, dass der Albinismus unter den wilden Vögeln häufiger auftritt, als man gewöhnlich annimmt und mag die grosse Seltenheit, zumal der kleinen Albinovögel, vielleicht darin ihren Grund haben, dass dieselben durch ihr helles Gefieder zu sehr, der Verfolgung seitens ihrer Feinde ausgesetzt sind.

Dieses kann man recht gut beobachten, da, wenn ein Habicht unter einen Flug Tauben stösst stets die hellfarbigen ergriffen werden.

Ich möchte hier noch bemerken, dass die Albinos nicht mit denjenigen Thieren verwechselt werden dürfen, die so zu sagen zu ihrem Schutze

---

*) Die Elster, welche v. W.-S. gemeint, ist parciell Albino mit sehr krankhaftem Gefieder, von kleinem Körperbau, wie auch die Angabe des Fundortes fehlt, was also mit Vorsicht aufzunehmen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihr dunkles Sommerkleid mit einem hellen Winterkleide vertauschen, wo also das theilweise oder gänzliche Schwinden des Pigmentes aus gewissen Theilen des Gefieders und dem Horngebilde im Gegensatz zu dem abnormen Verfärben des Albinos eine „normale Farbenveränderung" genannt werden muss, welche sich jährlich zur bestimmten Zeit wiederholt und welche mit einer zweimaligen Mauser verbunden ist, wie dies bei den Schneehühnern z. B. der Fall ist. Diese Hühnerarten, deren eigentlicher Aufenthalt da ist, wo alle Holzvegetation aufhört, würden gewiss bedeutend schlechter überwintern können und der grösste Theil ein Opfer der Raubthiere werden, da es ihnen auf den kahlen, schneebedeckten Bergen an geeigneten Verstecken fehlt, wenn es ihnen nicht möglich wäre, sich in Folge ihres weissen Kleides so im Schnee zu verbergen, dass dadurch selbst das Auge eines Falken getäuscht wird und die Raubthiere auf diese Weise um manchen Braten kommen.

Mit dem Eintritt des Frühlings beginnt eine neue Mauser, die weissen Federn werden durch dunkel gefärbte ersetzt und nach vollendeter Mauser hat das Gefieder ein dunkelbraunes Aussehen und harmonirt dadurch wieder mit der Farbe des Bodens und der Umgebung. Dies scheinen alle mit ihrer Umgebung gleich gefärbten Arten sehr wohl zu wissen, wie z. B. die Lerchen, das Reb- und Moorhuhn, der Brachpieper etc., da sie sich bei annähernder Gefahr sofort auf den Erdboden ducken und so sehr leicht von den Jägern und anderen Feinden übersehen und mit einer kleinen Erhöhung des Bodens verwechselt werden können, während die contrastirenden Arten sich bei annähernder Gefahr sehr scheu und flüchtig zeigen.

Ausser den Verfolgungen nun, denen die Albinos ihres hellen Gefieders wegen ausgesetzt sind und wodurch ihre grosse Seltenheit mit veranlasst werden mag, muss auch wohl noch hinzugezogen werden, dass nur die kleinste Zahl der wenigen Exemplare, die alljährlich erlegt werden, in die rechten Hände kommen und die andern für die wissenschaftlichen Untersuchungen und Sammlungen verloren gehen.

Selbst von ihrer eigenen Art werden die Albinos heftig verfolgt, was schon so oft von Ornithologen und Laien beobachtet und in wissenschaftlichen Organen genugsam bekannt gemacht, auch von mir selbst bei einer Brut Rauchschwalben gesehen wurde. Die Zeitschrift „Die Natur" vom 3. December 1877 giebt einen ähnlichen Fall an. Hieraus lässt sich auch schon ersehen, zu welch' grosser Seltenheit es gehören muss, wenn sich ein normal gefärbter Vogel mit einem Albino paart, (um wie viel seltener werden sich ein paar Albino einer Art zum brüten zusammen finden) und wie wichtig wäre es ferner, wenn constatirt würde, was für Varietäten aus der vermuthlichen Paarung der Albinos mit regelmässig gefärbten Individuen ihrer Art entspringen würden.

Hervorgerufen wird nun die Farbenveränderung durch vollkommenes oder theilweises Verschwinden des Pigmentes oder Farbstoffes aus den Augen, Federn, dem Schnabel und der Beinbedeckung, doch beruhen keineswegs alle bunten Farben bei den Vögeln und anderen Thieren auf Anwesenheit dieser eigenthümlichen Farbstoffe, wie bei bräunlichen und schwärzlichen Farben, sondern sind die gelben Farben in vielen Fällen gleich dem Metallglanz der Trogonvögel, reine Oberflächenerscheinungen — Interferenzfarben, wodurch sich erklärt, dass Farben, wie das reine Gelb, Roth, Blau und Grün durch Leukopathie meistens nicht oder nicht so vollständig wie die bräunlichen und schwärzlichen Farben angegriffen werden.

Bekanntlich unterscheidet man nur drei Arten des Albinismus, den echten, den unechten oder Halbalbino und den partiellen Albinismus.

Bei den echten oder vollkommenen Albinos fehlt nun stets das Pigment in den Augen, dem Gefieder, Schnabel und den Beinbekleidungen, aus welchem Grunde sie immer rothe Augen und ein weisses oder schmutzig weisses Gefieder haben. Der Schnabel und die Beine erscheinen hell oder röthlich-fleischfarbig. Da aber nun die bräunlichen und schwärzlichen Farben, wie schon erwähnt, hauptsächlich durch die Leukopathie angegriffen werden, die gelben oder Interferenz-Farben der Leukopathie aber stärker widerstehen, so erklärt sich, weshalb auch bei den echten Albinos die gelben Farben noch oft recht gut bemerkbar sind.

So haben wir z. B. in unserm Naturhistorischen Museum einen scheinbar echten Grünspecht-Albino, der auf dem Scheitel und an den Backenstreifen einen röthlichen und am ganzen Gefieder einen gelblichen Schimmer behalten hat.

Ueberhaupt soll gerade Gelb und Grün die Farbe sein, die der Leukopathie am stärksten widersteht, welches sich auch noch an zwei Exemplaren unseres Museums — einer Kohlmeise und eines Buchfink — recht deutlich zeigt.

Oft sollen sich nun die Interferenz-Farben in ein schmutziges Weiss verwandeln und manchmal ganz schwinden.

Noch ein Fall, wie stark die gelbe und grüne Farbe der Leukopathie widersteht, bewies uns ein *Platycercus personatus* Gray, welcher diesen Sommer im hiesigen Zoologischen Garten ausgestellt war. Derselbe stammte von den Fidji-Inseln und war ganz einfarbig gelb mit Orangeanflug, Gesicht und ein Fleck am Leibe rein Orange, Schwung- und Schwanzfedern rein Weiss, die Fahnen mit hell lasurblauem Schimmer, Schnabel, Beinbedeckung und Nägel weiss, das Blut durchscheinend, Pupille des Auges carmoisinroth, Iris hellfleischfarben, gelblich gerandet.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Böckmann Fr.

Artikel/Article: Vogelalbino des Hamburger naturhistorischen Museums 19-20